



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Lentzner. Der Berlinische Dialekt. 1893

8263
10.31

WIDENER LIBRARY



HX 5N6I G

8263.10.31

**HARVARD
COLLEGE LIBRARY**



**THE BEQUEST OF
H. C. G. VON JAGEMANN**
Professor of Germanic Philology

1898-1925

Cover

Der

Berlinische Dialekt

UNTERSUCHT UND NACH AUFZEICHNUNGEN

“RICHTIGER BERLINER” HERAUSGEGEBEN

VON

KARL LENTZNER

WILLIAMS & NORGATE

14 HENRIETTA STREET, COVENT GARDEN, LONDON

AND

20 SOUTH FREDERICK STREET, EDINBURGH

1893

DRUCK VON JOHN BELLOWNS, GLOUCESTER 180715

Der
Berlinische Dialekt

UNTERSUCHT UND NACH AUFZEICHNUNGEN,
"RICHTIGER BERLINER" HERAUSGEGEBEN

VON

KARL LENTZNER



WILLIAMS & NORGATE
14 HENRIETTA STREET, COVENT GARDEN, LONDON
AND
20 SOUTH FREDERICK STREET, EDINBURGH
1893

DRUCK VON JOHN BELLOWES, GLOUCESTER 18071

8263.10.31

✓

HARVARD COLLEGE LIBRARY
THE BEQUEST OF
H. C. G. von JAGEMANN
JANUARY 10, 1936

Der Berlinische Dialekt

Der berlinische Dialekt steht in der Mitte zwischen dem Hochdeutschen (d. h. dem Schriftdeutschen) und dem Plattdeutschen, ist aber durch den Einfluss der Schriftsprache und der Nachbardialekte so sehr mit den verschiedenartigsten fremden Elementen versetzt, dass von einer Regelmässigkeit in dem Verhältniss zu den genannten Hauptdialekten nicht mehr die Rede sein kann. Viele Wörter werden nur in hochdeutscher Form gebraucht, andere, wie *kiesetig*, *Oller*, *Kiekel*, *stekern*, *talen*, *Kule* in *Kulpadde*, *Schinderkule*, sind ganz niederdeutsch. Man findet hauptsächlich folgende Unterschiede zwischen dem Berlinischen und dem Hochdeutschen :

Das Berlinische hat, wie das Plattdeutsche, *d* für *t*, im Anlaut des Wortes sehr häufig, inlautend fast nur nach kurzem Vokal : *jnedderig* (vergnittert), *lodderig*, *schliddern*, *Zoddel*, u. s. w. Es hat dagegen das hochdeutsche *z*, *tz*, *ss*, *s*, wo das Plattdeutsche *t* hat, mit Ausnahme der Neutra : *et*, *det*, *wat*, *kleenet*, für welche nur Gebildete *es*, *des* sagen ; doch lauten die Neutra von *mein*, *dein*, *sein*, *een*, *keen*, auf *ns* aus : *meins*, *eens*. — *t* spricht man für *d* in *Natel*.—Da *nz* eine dem Plattdeutschen ursprünglich fremde Verbindung ist, so hat man die Plurale *Schwänse* und *Kränse* zu *Schwanz* und *Kranz*.

pf wird wie *f* gesprochen ; doch steht dafür in den meisten Fällen *p*, z. B. *Proppen*, *Strump*, *Karpe*, *knippeln* (knüpfen).— Wie *dd* für *tt*, findet sich *bb* für *pp* : *Ribbe*, *strubbelig* u. s. w. — *b* für *f* in *Stiebel*, *Schwebel*, *Deibel*, *Keber*, *Haber*, *w* in *Pulwer*, *fümwe* (fünf), *ölwe* (elf), *Briewe*, *Höwe*, *wiewe* (vif), *schiewer*. *Krämwe* für Krämpfe.

Ausnahmsweise wird *ch* durch *k* ersetzt in *ick* und der Verkleinerungssilbe *-ken*, z. B. *Menneken* von *Mann* ; aber man sagt stets *Meechen* (Mädchen). *ch* wird zu *j* in der Endung *lich* vor Vokalen ; *fürchterliche* wie *eenzige*. Aus *nichts* ist *nisch* geworden. — *g* fehlt dem Berlinischen ; es wird im Anlaut hinter hellen Vokalen und *r*, *l* wie *j*, hinter *a*, *o*, *u* wie *gh*, d. i. wie ein weiches *ch* ausgesprochen ; also *Ooge* (Auge), *schlagen*, *Roggen* mit *gh*, aber *Schleje*, *Morjen*, *Bäljer*. *gh* findet sich aber nur, wenn eine im Deutschen gebräuchliche Endung darauf folgt ; sonst steht auch nach dunklen Vokalen *j*, also *Hujo*, *August*, *Trajödj*, *Theologie*, aber *tragisch*, *Theologe* mit *gh*. Für *j* und *gh* muss in gewissen Fällen das entsprechende *ch* eintreten ; vgl. *Dach* (*Tag* und *Dach* sind nicht zu unterscheiden), *König* (spr. Keenich), *arg*, *Talg*, *sagst*, *lügt* (spr. liecht), *sorgt*, *folgt*, auch in *möglich* (spr. meechlich) und ähnl., *Jagd*, *Magd*, *Magdeburg*. — *k* wird wie *ch* gesprochen in *Markt* und *Kalk*. — *ng* lautet inlautend wie im Hochdeutschen, auslautend wie *nk* (so auch in Zusammensetzungen : *langweitig*).

Hartes *s* wird hinter *r* zu *sch*, weiches zu *g* (dem *g* in *geniren*) : *Barsch* (Bars), *Durscht*, *Kürschte*, *borschtig*, *Forsche* ; *Hirge*, *Wirgekohl*. Dies geschieht nicht, wenn *s* oder *st* zur Endung gehört, z. B. in *vorderste*, *kletterst* ; wenn die Redensarten *aberscht nanu* und *zu überscht* gebraucht werden, so ist dies ursprünglich ebensowenig berlinisch, wie *mehrschten-deels*, *zwarschtens*.

r nähert sich in der Aussprache dem oben bezeichneten *gh*, so dass *Waaren* und *Wagen* nicht zu unterscheiden sind. Nach kurzen Vokalen wird *rt* und *rz* wie *cht*,—*chz*, *rst* wie *rcht* gesprochen ; so in *Jarten*, *fort*, *Jürtel*, *vierzehn* (spr. *Jichtel*, *fichzen* mit dem *ch*, das sonst nur nach *a*, *o*, *u* gesprochen wird), *Durscht* (s. o.) Diese Aussprache des *r* tritt nicht ein, wo *rrt* geschrieben wird (*knarrt*) und in unbetonten Silben.

Nach langen Vokalen wird *r* zu einem ganz kurzen *a* : in *Erde*, *Ohr*, *führst* (*Eade*, *Ooa*, *fi east*, nicht etwa zweisilbig zu sprechen). *er*, *der*, *dir*, *mir*, *wir* lauten nur betont *eea* u. s. w., unbetont *a*, *da*, *ma*, *wa*, z. B. *hattat* (hat er es). Nach langem *a* wird *r* vor *t*, *z* und *st* zu *ch* : in *Bart* (*Baacht*), *artig*, *Harz*, *spurst*; im Auslaut und in unbetonten Silben wird es nicht gesprochen, so in *paar*, *Jahr*, *war*, *wahr* (beide *waa*), *gar* (*jaa*), *Oskar*, *dankbarste*, *er* (*or*), *re* (*ere*, *eri*), *rer* in unbetonten Silben werden zu *a*, z. B. *Bauer* (vgl. *Wächtaa*! beim Rufen), *Doktor*, *vorderste*, *hundert*, *ärjern* (*ärjan*), *verloren* (*falooan*), *Ohren*, *längeren*, *Schneiderin*, *Maurer* (*Maana*, also wie *Mauer*), *Bohrer* (*Booa*). Auch *Herr* wird als Titel zu einem *Ha*. *re* bleibt aber nach *a* und wenn es das Wort schliesst : *Waaren*, *Fahrer* (*Fahra*), *fahre*, *saure*, *Diere* (*Thiir*) ; doch sagt man *laua*, *kletta* für *laure*, *klettere*. Auch unbetontes *ar* wird zuweilen zu *a*, z. B. in *Katoffel*, *Schalotte*, *Schateken*, woher dann fälschlich als hochdeutsch *Karnickel*, *Kartun*, *Karnalje*, *Kartarrh* gebildet werden.

Unbetontes *en*, *ne*, *nen* wird blos *n* gesprochen : *Rejen* und *reinen* (spr. *rejn*), *rejnete* (*rejnte*). *-den*, *-ben* werden zu *dn*, *bm*, und dann zuweilen zu *n*, *m* ; z. B. in *werden* (*weern*), *jeworden* (*worrn*), *ordentlich* (*orntlich*), *haben* (*haam*), *Abend* (*Aamt*), seltener in *sieben*. Auch *jun* für *juten* in *jun Morjen*, *eintlich* für *eijentlich*. *Athem* wird *Aatn*.

Von den kurzen Vokalen sind *i* und *ü*, *e*, *ä* und *ö* zusammengefallen. *i* und *ü* lauten meist wie *i*, vor *r* und folgenden Consonanten dem hochdeutschen *ü* ähnlich, z. B. in *Birne*, *Kirche* ; die Aussprache *er* für *ir*, *ür* ist nur scherzhaft und nicht eigentlich berlinisch (in *Kerche*, *ferchterlich*, *Ferscht*). Auch *ur* wird *ür* gesprochen (*Müirmel*, *Thüirm*, *Brandenbürjer Dohr*) ; doch ist diese Aussprache nicht allgemein. *e*, *ö* und *ä* klingen gewöhnlich wie *ä*, vor *k*, *g*, *ch*, *ng* wie *e*, in einigen Wörtern wie *ö* (*ölwe*, *zivölwe* = elf, zwölf).

Die langen Vokale *e*, *ä*, *ö* und *ee* lauten wie das französische *é* ; langes *ü* wie *i* ; *äu*, *eu*, *ei* wie *ai*. Dem hochdeutschen *ei* und *au* entspricht, wie im Plattdeutschen, zweierlei : *ee* und *oo* ; vgl. *een*, *Arbeet*, *Boom*, *Droom*, *koofen* ; dagegen *ei* und *au*, wo das Plattdeutsche langes *i* und *u* hat, z. B. *Wein*, *Haus*.

Wenn *äu* Umlaut von *au* = *oo* ist, entspricht ihm *ö* (spr. *é*), also *drömerig* (träumerisch), aber *Häuser* (spr. Haiser).— Jedoch sagt man trotz *jlooben* (glauben) nicht *jlöbig*, sondern *jläubig*.—Derselbe Vokalwechsel tritt infolge falscher Analogie auf; *Tambauer*, *Staubwasser*, *eingal* sagt der "Gebildete."

Eine Anzahl einsilbiger Wörter ist kurz zu sprechen: *Dag*, *Drab*, *Hof*, *Jas*, *Jlas*, *Jras*, *Rad*, *Schlag*, *Zug* u. a. m., aber lang in der Mehrheit: *Dage*, *Jläser*, Ebenso noch die Adverbia *weg* und *wol*. Kurz sind auch *ville* (viel), *wierel* (wieviel), *widder* (wieder), *jib*, *jibst*, *jibt* von *jeben*, *ligst*, *ligt* von *liejen*, *siste* neben *siehste* und *sinnmaa* neben *seh maa* von *sehen*; dazu kommen *enzeln*, *Letter*, *Emmer*, *Mille* (Mühle), *klenner* neben *kleener*, *schnenner* neben *scheener* (bes. in "Det wär ja wol noch *schnenner*"), *Dinstag*, *Schnittloch*, *dreizen* (-zehn), *jenuch* (genug) und *krist*, *kriegt*, *jekriegt* von *kriejen*.

Du, *die*, *sie* werden meist zu *de*, *se* verkürzt, vor 'n sogar zu *d*, *s*, z. B. *hastn* (hast du ihn), *hatsn* (hat sie denn), auch *hastsn* (hast du sie denn). *zu* wird *ze*, *za* (za Hause). *so'n* (so ein, solch) wird *sonn*.

Die Endungen *in* und *isch* verlieren ihren Vokal: *Schneidern* (Schneiderin, Frau Schneider); *jlupsch*, *tlücksch*, *franzö'sche Strasse*, *vor't schle'sche Dohr*, *in Zolooschen Jachten*.

Ausser in den angegebenen Fällen werden auch sonst häufig Laute ausgestossen. Man sagt *k* für *ick*, *t* für *et*, *det*; *n* für *ihn*, *den*, *een*, *eenen*, *denn*; *ne* für *eene*; *ran* u. s. w. für *heran*. *nich*, *is*, *un*, *sin* (seltener), *wer* für *nicht*, *ist*, *und*, *sind*, *werde*; *Meechen*, *Ornung* für *Mädchen*, *Ordnung*. *haa* für *habe*. *krist* für *kriegst*; *do*, *no*, *zei* für *doch*, *noch*, *zeig* (*donnich*, *nonnich*, *nommaa*, *zei' maa*, *zei' dommaa*). *wist*, *wit* für *wirst*, *wird*; *watte!* neben *warte!* *waast*, *waan*, *waat* für *warst*, *waren*, *wart*. *maa*, *wist*, *sost* für *mal*, *willst*, *sollst*; *so* für *soll* besonders in *sock* (soll ich) und *somma* (soll mal); *Willem* für *Wilhelm*. *Fuffzen*, *fuffzig* für *funfzehn*, *funfzig*; *eemaa*, *zehmaa* für *einmal*, *zehnmal*.

Ku(k)kasten, *Guckkasten*. Dies findet sich öfter bei Compositis, wenn verwandte Consonanten zusammentreffen, besonders bei langem Vokal der vorangehenden Silbe: *Hu(st)stange*, *Hau(s)schlüssel*, *Mu(s)stulle*; oft *Bu(ch)stabe*, *Mau(l)schelle*. Man sagt aber auch *Han(d)schuh*, *Hol(z)stall* u. a.

Zur Grammatik

Viele Hauptwörter weichen im Geschlecht ab :

Männlich sind : *Band* (zum binden), *Blei*, (d. i. Bleistift ; das Metall ist neutrum), *Brosch* (d. i. Broche), *Datum*, *Examen*, *Jas*, *Jummi*, *Kathedr*, *Liter*, *Meter*, *Mus*, *Oel*, *Petroljum*, *Seidel*, *Sieb*, *Soffa*, *Streichholz*, *Tuch* (als Kleidungsstück ; als Stoff neutrum), *Wachs*.

Weiblich : *Droppe*, *Finke*, *Karpe*, *Karre*, *Kinne*, *Kniee*, *Muffe*, *Rabe*, *Schlitze*, *Zacke*.—Ferner die Namen der Buchstaben : “Die A is zu jross.” (*Die A* früher häufig für das A B C : “Meine Juste lernt jetzt die französche A.”)

Sächlich : *Bleistift*, *Monat*, *Sarg*, *Schnur*, *Siejellack*, *Strick* (*der Strick* ist ein übermüthiges Kind), *Wurm* (als Mitleidsbezeichnung für ein hilfloses Wesen ; in der eigentl. Bedeutung masc.).

Manche Wörter haben im Auslaut ein *e*, das im Hochdeutschen fehlt : *Bahne*, *Banke*, *Diere* (Thür), *Musike*, *Uhre* ; *Bette*, *Hemde*, *Jesichte*, *Spinde*, *Stücke* u. a. Auch die kurzen Vornamen haben ein solches *e* ; *Aute*, *Ede*, *Fritze*, *Maxe*, *Nante*, *Otte*, *Paule*. Besonders in der Kindersprache : *Soldate*, *Musikante*. Ebenso haben einige Adjectiva das *e*, z. B. *dicke*, *dünne*, *feste*, *kuhle* (kühl) : “Er is zu dicke.” Endlich die Zahlen von *viere* bis *zwölwe* (ausser *sieben*), wenn sie nicht beim Hauptwort stehen ; *zwee* und *dreie* seltener, aber stets beim einfachen Zählen : *eens* (*eene*), *zweee*, *dreie*, etc. Abstracte, von Adjectiven abgeleitete Feminina endigen oft auf *de* : *Dickde*, *Fernde*, *Höchde*, *Längde*, *Wärnde*.

Für die Endungen *-ler* und *-ner* hinter Consonanten braucht man auch *-leer* und *-neer*, z. B. *Adleer*, *Kellneer*.

Das verkleinernde *-ken* tritt zuweilen an Adverbia : *sachteken* (auch *sächteken*), *schöneken*, *sehreken*, *leiseken*, *jeschwindeken*, *stilleken*.

Bei Zusammensetzung zweier Wörter bekommt das erste ein *s* in : *Rindsvieh*, *seelensjut*, *Schafskopp*, *Menschenskind*, *meintswejen* ; auch vor *-ken* findet sich *s* : *Endsken*, *Häppskén*, *Stücksken* u. a.

Fremdwörter haben zuweilen ein eingeschobenes *n*: *Posentur, Propphenzein, Profentiren, Vissentiren*.

Indeklinable Wörter werden als Adjektiva deklinirt, auch ohne dass die Endung *-ig* angefügt wird: *'ne zue Droschke, anzwee Stiebeln, 'n extraen Seidel; 'ne durche Jurke* (d. i. eine die durch und durch weich ist); *'n durcher Kese. 'n ausset Buch* (d. i. ein Heft, das vollgeschrieben ist); *der ofte Wechsel. 'ne rechte zurücke Tulpe* empfiehlt der Gärtner; *"Die ausserhalbischen Jurken doogen nischt"* sagen die Hökerinnen. — Daneben *zuig, anzweeig, kaputtig* u. a. Die Endung *ig* in *jewöhnlich, ijen in sich verspätijen, sich jeduldijen*.

Hälfte für *halb*. *De hälften Leute. De hülft Bel-Etage* (in Berlin wird meist *Belle-Etage* geschrieben). Um Weihnachten 1878 stand an einem Schaufenster der Prinzenstrasse: *"Regen- und Sounenschirme werden von heute ab zu den hälften Preis verkauft."*

Janz. De janzen Leute statt *alle Leute*. Adjectivisch statt adverbial: *'n janzer jrober Kerl, 'ne janze verfluchte Jeschichte*. Auch *puar* adjectivisch: *"Die paa Menschen."*

Sehr. Sehr wat Scheenes d. i. etwas sehr Schönes. Adjectivisch: *„Ick habe so 'ne sehre Koppschmerzen."*

Meinigte (mirigte) und *vorigte (foorchte)* sind Nebenformen von *meinige* und *vorige*.

Die Adjektiva neigen in der Steigerung zum Umlaut: *doll, döller, (dölder), am döllsten; jlätter, räscher* u. a.; auch *der überste. Nah, hoch, schree* (schräg), haben *nejer, häjer, schreejer*.

Neben *meiner* und *deiner* kommt *meinen* und *deinen seiner* vor. *Dieser* und *jener* werden nicht gebraucht (man braucht dafür *der hier* und *der da*); *welcher* nicht als Relativ; dafür sagt man nur *der*. Für *solch* steht *so'n*; fem. *sonne*, plur. *sonne*; z. B. *sonne Soldaten*; es vertritt das *so* bei Adjektiven: *sonne demliche Witze*. --- Für *runter* häufig *run*.

Deklination.

Der *Genitiv* fehlt ; er wird in der Regel durch *von* mit dem *Accusativ* ausgedrückt. *Dativ* und *Accusativ* werden nicht unterschieden. Der *Dativ* ist nur bei Fürwörtern erhalten (s. d.).

Der *Artikel* fehlt zuweilen nach Präpositionen : *uf Strasse*, *nach Schule*, *nach Kirche*.

Vater, *Mutter* und andere Verwandtschaftsnamen aufsteigender Linie werden wie Eigennamen behandelt und so deklinirt :

Nom.	Vater	Mutter
Gen.	Vatern sein (meinen Vater sein)	Muttern ihr (meine Mutter ihr)
Dat.	Vatern	Muttern
Acc.		

Der *Pluralis* wird abweichend gebildet :

Auf *er* : *Dinger*, *Drecker*, *Klötzer*, *Rester*, *Steener*, *Stöcker*, *Viecher*, u. a.

Auf *s* : *Bengels*, *Bummlers*, *Fräuleins* (sogar stets auf den Zetteln des kgl. Hoftheaters in der Abkürzung *FrIs.*), *Jungs*, *Kerls*, *Kinderkens*, *Meechens*, *Onkels*, *Rackers* u. a. ; *Jroschens*.

Auf *n* : *Banken*, *Fenstern*, *Fingern*, *Messern*, *Stiebeln* u. a.

Mit Umlaut : *Aerme*, *Rähme* ; ohne Umlaut ; *Lause*.

Besonders abweichend sind *Morjende* und *Aester* (von *Aas*).

Die *Neutra* der *Adjektiva* haben *-et*, ausser *eens*, *meins* ; für *alles* heisst es *allens*.

Adjektiva im *Plural* ohne *Substantiv* und ohne *Artikel* haben gewöhnlich die Endung *-en* ; zwischen *Artikel* und *Substantiv* die Endung *-e*. *Ander* entbehrt in letzterem Falle wohl meist der Endung. Also : Det sind ja alten—die neie Katoffeln sind mir lieber—Koofste nich bald neien?—Jibt et nich schon frühe roten ? Die ander Sorten schmecken nich. (Bemerkenswerth ist der *Genitiv* *Anderleitens* [z. B. *Kinder*]).

Die *Adverbia* enden meist auf *e* : *dicke*, *feste*, *jerne*, *schöne*, *sachte* u. a., *ofte*, *ville*.

Die *Zahlwörter* werden bei der Angabe der Stunde deklinirt. Um *fümwen* für *um fünf Uhr* ; danach auch *um eenzen* für *um eens*.—Sonst : *mit viere lang*.

Das *persönliche Fürwort* wird so deklinirt :

Nom.	<i>ick</i>	<i>du</i>	<i>er, et — sie</i>
Dat.	}	<i>mir</i>	<i>dir</i>
Acc.			
Gen.			fehlt.

Icke steht als absolute Form für *ick* und kommt nur ohne Verb vor (wie *moi*), z. B. "Wer is denn da?" "Icke!"—"Als wie icke?" d. h. "Meinst du mich?"—*due* in derselben Verwendung ist selten.—*ihm* kommt nur in einigen Redensarten vor: "Haut ihm!" "Hat ihm schon!" (doch ist dieses "Hat ihm schon" eig. wienerisch, durch Possen in Berlin eingeführt).—Der Dativ der dritten Person des Pluralis heisst *sie* z. B. "Haste se denn wat mitgebracht?"; zuweilen auch *ihr* z. B. "Ick hab't ihr schon ofte jesagt, aber se hören nich". — *Sie* als Anrede hat im Dativ-Accusativ *Ihnen*: "'t haa'k Ihn' ja gleich jesagt!" "Ihn' meen'k ja janich!" Nach Präpositionen wird auch *Sie* gebraucht: "Ick bin mit Sie janich zufrieden."

Wer hat auch im Accus. *wem* und im Genitiv *wems, wemst, wem sein, wems sein, wemsten sein*; als Antwort hört man *meinen sein* und *deinen sein*. "Wems Hut is'n det?" "Meinen seiner!" — Für *dessen* sagt man *den sein*.

Conjugation.

Das *e* der ersten Person fällt oft ab: *ich seh, ick jeh, ick loof dir nich nach*; daher *ick haa, ick wer für ich habe, werde*. — Die Endungen *t, st* und *te* treten auch an *t, d* und *st* an: *du kost', er blut, er red't, er kost'; er blut'te, red'te, kost'te; jeblut', jered't, jekost'*.

Bei den starken Zeitwörtern findet man eine regelmässige Abwandlung des Präsens nicht mehr. Es heisst: *du esst, er esst, ess; du seht, er seht, seh; du loofst, er looft, loof; du fässt, er fässt*; andererseits *ihr isst, ihr sieht*. Ueberhaupt neigt man dazu, die 2. Pers. Plur. der 3. Pers. Sing. des Hochdeutschen gleich zu bilden: *ihr fällt, fährt, jibt, nimmt* u. s. w.

Zu *jelten* findet sich *jolt*, z. B. nach der Wahl: "Vierzig Zettel jolten nich." — Für *jing* hört man auch *jung*.

Stechen (*Anstechen, Einstechen, Wegstechen* u. s. w.) wird auch für *Stecken* gebraucht; die Lampe wird *anjestochen*, die Gardine ebenso. *Anstecken* (neben *anstechen*) wird nur in Einem Fall, und hier fälschlich, angewendet, vom Fass: "Is eben frisch *anjesteckt*!"

Für *dürfen* steht meist *derfen*. Es kommen vor: *ich derf, dürf; du derfst, dürfst; er derf, dürf; wir derfen, darfen* u. s. w.; *derfte, jederft*. — Für *mögen* oft *mechten*: "Det hätt' ick mechten sehn!" Ueber *er brauch* s. S. XI.

Für *sein* im Infinitiv und Imperativ steht *sind*: "Lass det sind!" "Sind Se ruhig!" — Für *worden* wird auch *jeworden* gebraucht: "Jestern sind se jetraut jeworden". — Für *jehabt* sagt man *jehatt*. Von *sich haben* in der Bedeutung *sich zieren* wird zuweilen *du habst dir, er habt sich* gebildet.

Zeitwörter, die sonst schwach flektiren, haben oft ein starkes Particip, nicht blos in scherzhafter Anwendung: *jebeten* von *beten*, *jehoften* (heften), *jejorben* (gerben), *jemalen*, *jemor-ken*, *jeschonken*, *jeschumpfen*, *jespiesen*, *jewunken*, *verjohren* (verjähren). Scherzhaft *überzogen* statt *überzeugt*.

Syntaktisches.

Dass der *Genitiv* durch *von* mit dem *Accusativ* ersetzt wird, ist bemerkt. Zeitwörter, die im Hochdeutschen den *Genitiv* regieren, werden mit dem *Accusativ* oder mit Präpositionen verbunden, z. B. "Er nimmt sich det Kind nich orntlich an," "Schäm' dir mit deine Faulheit!" Die meisten Verba dieser Art sind ausser Gebrauch; für "sich einer Sache erinnern" sagt man lieber "sich auf etwas besinnen;" für "bedürfen" lieber "nöthig haben" u. s. w.

Wenn eine Zahlenangabe als unbestimmt hingestellt werden soll, so tritt das die Quantität bezeichnende Wort in einer *Genitivform* auf *er* vor die Zahl: *Stücker sechse, Fusser dreie, Zoller achte, 'n Maler fuffzen, 'n Dahler viere, 'n Wochener sieben, vor'n Jahrener zehne, Uhrer zehn*; auch *Uhre zehn* (wie Punkte achte); früher sogar: *Klockner zehn*. — So nur von stammhaft deutschen Wörtern; nie *Minutner, Monatner*.

Conjunktive, wie *er rufe, habe gerufen, werde rufen* sind nicht mehr vorhanden.

Ein verschärfter *Imperativ* wird mit *dass* gebildet: *Dette jehst! d. i. Geh!*

Das *Futurum* hört man oft in lebhafter Erzählung an Stelle des *Imperfects*: "Nu wer'k den Kerl nachloofen und weer'n eene runterhauen. Nu fängt er aber an zu schimpfen, sag' ick dir" u. s. w.

Statt hätte können, hätte sollen, sagt man *konnte haben, sollte haben*; also statt "das hättest du dir denken können" sagt man: *Det konnste dir jedacht haben*; und statt: "das hätte ich wissen sollen" sagt man: *Det sollte ick man jewusst haben*; auch: *Det hätt' ick man sollten jewusst haben*. (Aehnlich: *Det hätt' ick mechten sehn; det hättste ja gleich konnten sagen.*)

Eine hervorzuhebende Verbalform steht auch im aussagen-den Satze an der Spitze, mag sie zum Haupt- oder zum Nebensatze gehören; dies lässt sich oft nur durch Umschreibung mit dem Infinitiv und *thun* herstellen: "Jloben duh' ick 't ihn nich, aber lüjen duht er doch ooch nich." "Duhn duhn wolln se nischt, aber nischt duhn, det wolln se duhn." Zur stärkeren Wirkung wird auch das Verbum doppelt gesetzt: "Kriejen krigt er nischt," "Haben hab' ick keenen."

Composita von *machen* vertreten einfache Verba: *Ufmachen*, *zumachen*, *anmachen* u. a. für *öffnen*, *schliessen*, *befestigen* u. a.

Brauchen wird als Hilfszeitwort nicht mit *zu* verbunden: "Det brauch' ick nich duhn." Daher heisst die 3. Pers. Sing. *brauch* ohne *t* nach Analogie von *soll*, *muss* u. s. w. "Darum brauch er donnich jleich schlagen!" aber "Er *braucht* Jeld."— Dagegen wird *haben* stets mit *zu* verbunden in Wendungen wie: "Du hast da wat zu sitzen," "Wat hast'n da zu stehn?" "Ick habe keen Jeld zu liegen."

Statt: "Er ist mir begegnet" sagt man: "*Ich habe ihn bejejent*." Wenn *zu anfangen* im Nebensatz ein Infinitiv tritt, so wird derselbe zwischen Präposition und Verbum gesetzt: "Sowie 't an zu drippeln fing."

Können steht oft für *dürfen*: "Kann ick mal rausjehn?"

Folgende *Präpositionen* treten für die hochdeutschen ein: *Vor* für *für*, *lang* für *entlang*. — *In* und *uf* für *ein-* und *auf* — *Um* für *wegen*: "Um dir hab' ick Keile jekrigt!" — *Von wegen* für *in Betreff*. — *Mang* für *unter* oder *zwischen*, z. B. "Da is ja Wasser mang!" "Steh donnich immer stille mang de Leute!" — "Feste mang!" — "Mang de Linden" ist gemacht und nicht der Volkssprache entnommen. — *Bei* für *zu* in Fällen wie "Ick jehe bei Schulzens"; doch wird *zu Hause* auch für *nach Hause* gebraucht. — *Statts* für *statt*: *statts icke* für *statt meiner*. — Für *ohne* hört man zuweilen *mit ohne*: "Der jeht ja mit ohne Federbusch!" — *Mit* findet sich in: "Ick bin mit ihn böse," für *ihm*; in "Er hat sich mit ihr jetrennt (separirt)" für *von ihr*. — "Nimm mal det nach dir" für *zu dir*. — *Halweje* für *halbwegs*: "Halweje Pankow bejejenten wir uns." — *Imwähren* für *während*: "Imwähren des Fahrens dürfen Se nich abspringen." — *Unter Mittag* heisst: während der Mittagszeit; *über Mittag* heisst: die ganze Mittagszeit hindurch. *Aus* dient dazu, in der Zusammensetzung mit Reflexiven die Sättigung auszudrücken: *sich ausdanzén*, *sich ausdollen*, *sich ausloofen*.

Die *Negation* kann verdoppelt werden: "Er hat mir keene Zeit nich jelassen," "Hat keener keenen Schwamm nich?" "Nie nich!". Für *nich* steht *niche* absolut (vgl. *icke*): *Niche!* = Lass das! Für *Nein* steht *Nee*.

Von *Conjunctionen* ist zu merken: *Ehr* für *ehe*, *bevor*. — *Weil*, *derweile* (spr. *deea*-) für *während*. (*Derweile* [spr. *da*-] für *und doch*, *obschon*: "Der red't immer, derweile war er janich bei.") — *Zeit* für *seit*: "Zeit zwee Dage." — *Indem* neben *da*, z. B. "Ich warne hiermit Jedermann u. s. w., indem ich für nichts aufkomme." — *Knapp* für *kaum*: "Knapp is er de Dühre raus." — *Um det* für *damit*: "Det ha'k dir nich jegeben, um dette 't anzwee machen sollst!" — *Wie* für *als* und *sowie* für *sobald als*. Bei der Vergleichung braucht man *so wie* für *wie*, hinter dem Comparativ *wie* oder *als wie*.

Für *ob du* und *wenn du* hört man *obste*, *wennste*: "Obste nich mitkommst?" (vgl. "Kommste nich mit?").

Man fragt nicht *Wie?* sondern *Wat?* — *Wat* für *warum*; z. B. "Wat bist'n überhaupt herjekommen, wenn de nischt duhn willst?" — "Wat kiekst'n?" — Für *nicht wahr*: "Det wa' fein — wat?" — *Wat* zur Hervorhebung eines Wortes: "Wat nu der Schutzmann is, der etc. "Mein Bruder, wat der Schlosser is." — *Wo* vertritt *was* in "Ach wo!" "I wo!" "Wo wer'k'n so dumm sind!" ("Das Beste, *wo* man hat" ist importirt.) — Für *wieso* sagt man *woso*: für *warum*, *worum*. — *Wenn ehr* für *wann* in direkter Frage, *wenn eh'r det* in indirekter.

Man sagt wohl *her* und *hin*, aber nur *'ruf* für *hinauf* und *herauf*, ebenso *rin* (*rinner*), *rüber*, *runter* (*run*, *runner*), *rausser* (früher sehr üblich). Sehr oft *oben jehn* (statt *hinauf*), *hinter jehn* (statt *nach hinten*). *Unten jehn* sagt man nicht; wohl aber: "ick wer mal neben loofen," "ick komme jleich vor" (z. B. in de Vorderstube). — *Da* wird in Verbindung mit *an*, *in*, *uf* u. s. w. *dran*, *drin*, *druf*; wenn *da* betont werden soll, sagt man *dadrin*, *dadruf*, ebenso auch *dadabei*, *dadamit*, *dada-drum*, *dadadrüber*. Auch hinter *wo* steht *dran*, *drin*, *druf*. *Da* und *wo* können von den zugehörigen Adverbien und Präpositionen getrennt werden: "Wo wa'n det drin?", "Wo is'n det vor jut?", "Da meent er mir mit!", "Da konnt ick nich vor!", "Da ligt mir janischt dran!". — Für *anderswo* sagt man *wo anders*. — Für *hier!*, *dort!* heisst es *hier so!*, *da so!* (Besonders antworten Kinder auf die Frage: "Wo thut's denn weh?" regelmässig: *Hierso*.)

Am Ende heisst: wohl gar, vielleicht: "Am Ende hat der sich 'n Hals jebrochen." — "Am Ende holst'n noch in." — *Lang* für *entlang*: Hier lang, da so lang, de Nase lang. — *Besser* für

weiter: "Da müssen Se hier besser runter jehn." "Besser links!" — *All* für *schon*: All lange, all widder. — *Drum* für *trotzdem*: "Er hat's *drum* nich jedahn." — Für *nur noch* (bei Raum- und Zeitbestimmungen) sagt man *eene*: *eene acht Dage*, *eene paar Minuten*, *eene vier Zoll diefer*. — *Man* ausschliesslich für *nur* (unbetont; betont heisst es *blos* und noch stärker *man blos*). — *Sonsten* und *sonstens* für *sonst*, *schonst* und *schonstens* für *schon*. — *Vorbei* für *vorüber*. — *Allebend* für *gerade* ("Det is et allebend.") — *So wie so* für *doch*, *jedenfalls*. — *Dreiste* zur Verstärkung des concessiven Sinnes: "Wenn de ihn ooch dreiste wat anbietst, der nimmt et nich." — *Viel wenijer* für *garnicht zu reden von*; "Kommen Se in *meine* Jahre, denn wackeln Se mit'n Kopp, viel wenijer mit de Beene." — *Ueberhaupt* für *besonders*: "Die Kinder sind furchtbar unjezogen, überhaupt der Jüngste." — *nu* für *nun*. — *ebend* für *eben*. — *selber*, niemals *selbst*.

Natürlich steht im Nebensatze, während es zu dem folgenden Hauptsatze gehört: "Wenn er natürlich so dumm is, muss er rinfallen."



The following publications are ready or in preparation :—

Education in France and England in the Second Half of the Nineteenth Century: A critical comparison, compiled from Hamerton's "Anglais et Français." By KARL LENTZNER.

Salas y Gomez. Eine poetische Erzählung Adalbert's von Chamisso. Edited by KARL LENTZNER. With preface and appendix.

German Numerals : Die deutschen Zahlwörter historisch dargestellt. By KARL LENTZNER.



